

bei Gabriel Biel. (Erfurter Theologische Studien, hg. von Kleineidam/Schürmann/Ernst, Bd. 28.) (XXII u. 434.) St.-Benno-V., Leipzig 1972. Kart. lam. DM 42.—.

Trotz der unübersehbar gewordenen Literatur zur Reformation ist ihre wissenschaftliche Erforschung noch lange zu keinem Abschluß gelangt. Das gilt nicht nur hinsichtlich des historischen Ablaufs des Reformationsgeschehens, sondern auch theologiegeschichtlich. Die vorliegende, überaus gründliche Arbeit beweist es.

Wenn man die tieferen Ursachen der Reformation kennenlernen will, muß man auch den theologischen „background“ studieren. Dabei kommt man nicht um die Gestalt Gabriel Biels (ca. 1410–1495) herum. E. behandelt im 1. Kap. seines Buches Leben und Werk dieses großen Theologen. Als kleines Detail sei erwähnt, daß Biel schon über 70 Jahre zählte, als er Professor in Tübingen wurde. Von den vier Professoren der Theologie waren statutengemäß zwei der „via antiqua“ und zwei der „via moderna“ verpflichtet — ein interessanter Versuch, die Gegensätze zwischen Konservativen und Progressiven zu überbrücken. Und dabei soll es in Tübingen nicht einmal zu Rivalitäten gekommen sein! Als Anhänger Ockhams übernahm der greise Biel einen Lehrstuhl der „via moderna“.

Das 2. Kap. befaßt sich mit dem Fragenkomplex „Gott — Welt — Mensch“ vor Biel und bei Biel, das 3. Kap. wendet sich der Stellung des Menschen in der Welt zu sowie seinem Verhältnis zu Gott. Dabei fällt auf, daß sich Biel bemühte, eine Vermittlerrolle zu spielen, so daß er z. B. manche extreme Ansichten Ockhams modifizierte. Für Biel war „das Handeln des Menschen vor Gott immer Gottes und des Menschen Handeln“ (413). Diese Position war für Luther unannehmbar. Seine radikalen Denkansätze mußten einen anderen Weg nehmen. Die traditionelle Auffassung, nach der Luther stark vom Ockhamismus im allgemeinen und von Gabriel Biel im besonderen abhängig war, wird man nach der Lektüre der Studie Ernsts revidieren müssen, obwohl auch er nicht jeden Zusammenhang leugnet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

KIRCHENRECHT

LEITMAIER CHARLOTTE, *Der Katholik und sein Recht in der Kirche*. Kritisch-konservative Überlegungen. (Konfrontationen, Bd. 10.) (266.), Herder, Wien 1971. Paperback DM 19.50, S 120.—.

Das Recht des einzelnen Katholiken, besonders des Laien in der Kirche ist heute ein viel diskutiertes Thema. Hier greift es die Ordinaria für Kirchenrecht an der Juridischen Fakultät der Universität Wien auf, die früher Religions- und Sprachlehrerin gewesen

und vor einigen Jahren mit einer Arbeit über die Gottesurteile an die Öffentlichkeit getreten ist. Im vorliegenden Buch behandelt sie in 15 Kapiteln folgende kirchliche Bereiche: Rechtliche Definition von „Kirche“, das Dauernde in der Kirche, der Laie, Recht in der Kirche, Jus divinum, das Lehramt, das Hirtenamt, Grundrechte in der Kirche, das „Sine me“ oder die Macht der Amtlosen, der Papst, der Bischof, der Pfarrer, die Ehe, der Kult. Dem Untertitel entsprechend bringt sie zu diesen Themen teils kritische, teils konservative Überlegungen. Von der „objektiven“ Sicht des Kirchenrechtes her und zugleich mit fraulichem Verständnis für das konkrete menschliche Leben unternimmt sie dabei den Versuch, über so manche Kluft, die sich heute nicht zuletzt durch mangelnde Information auftut, durch Analyse, Sondierung und Information eine Brücke zu schlagen und im Sinne eines „pluriformen Christentums“ einen neuen Boden zu bereiten für eine bewußtere kirchliche Existenz der verschiedenen Standpunkte. Im Vorwort nennt Erzbischof Schoiswohl als die beiden Stützpfeiler für eine solche gangbare Brücke die Sachkenntnis der Verfasserin und ihre Liebe zur Kirche und spricht dazu die Erwartung aus, daß dieser zeitgeschichtliche Beitrag Gläubigen und abseits stehenden Beobachtern in gleicher Weise dienen möge.

Linz

Peter Gradauer

PASTORALTHEOLOGIE

FOLLEREAU RAOUL, *Schweiget nicht um der Liebe willen*. (108.) Fährmann V., Wien 1972. Kart. lam. S 58.— DM 8.—, sfr 9.50.

Ein Büchlein für die Jugend, noch mehr für die „Alten“, vor allem für die, die institutionell mit „Nächstenliebe“, „Mitmenschlichkeit“ zu tun haben. Jeder Priester wird das Buch mit großem Nutzen einmal zur Meditation nehmen und dann wieder, es ist einfach aufrüttelnd und weckend, wie es nur Follereau kann. Das Buch ist mandmal schmerzlich-unbequem, dann wieder sarkastisch, aber auf jeden Fall erweckend. Es paßt in die Fastenzeit, in die Adventszeit, immer... Das Schlimmste, was der Mensch heute meint: Keine Zeit! Liebe, Rührung: keine Zeit. Für den Sterbenden: keine Zeit. Für Mitleid: keine Zeit! Für die schöne Landschaft: keine Zeit. Wer reich ist und nichts hergibt, begeht Diebstahl (Hieronymus!). Jede Seite dieses Buches ist voll tiefer Aussagen. Besonders interessant ist die Gegenüberstellung von Worten Maos und seiner Ideen zur Bibel und zur Bergpredigt. Man lernt dabei manches in China besser verstehen! Das Buch ist ein feines Geschenk zu kleinen Anlässen für jung und alt, gebildet und ungebildet.

St. Wolfgang

Ernst Raffrzeder